Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 286. Freitag, den 7. Dezember. 1877.

Zur Lage in Frankreich.

y. Nach den Unterredungen, welche der Marschall neulich mit den Präsidenten der beiden Kammern hatte, fühlte man sich fast versucht, eine versöhnlichere Stimmung im Elysée zu vermuthen. Nach den Angaben zu urtheilen, welche übereinstimmend von Rechts und Links lauten, wenn wir die vielfachen Gerüchte und Interpretationen bei Seite lassen, scheint es dem Marschall doch nahe gegangen zu sein, das selbst seine älteren politischen Freunde, wie der Herzog von Audiffret-Pasquier ihn eines Staatsstreiches für fähig gehalten und daß die Präsidenten der beiden Häuser schon ernstlich Miene gemacht hatten, ein sehr kostbares, ihnen durch die neueste Gesetzgebung eingeräumtes Recht zu gebrauchen und zum Schutz der Sicherheit des Parlaments die bewaffnete Macht — der resolute Herr v Pasquier sprach gleich von einer ganzen Division — zu requiriren. Mag dies für den Gefangenen im Elysée nur ein Vorwand gewesen sein, um doch auch einmal eine Stimme von Außen zu hören, oder mag er wirklich blos das Bedürfniß gehabt haben, seine Mannes- und Soldatenehre gegen einen kränkenden Verdacht zu wahren, so viel scheint jetzt gewiß, daß die Betheuerungen seiner persönlichen Loyalität und Ehrfurcht vor der Unverletzlichkeit der Landesvertretung das Hauptstück, das einzig Positive in den beiden Gesprächen gewesen sind, an die man, sanguinisch, wie immer, eine neue Wendung der ganzen Lage knüpfen wollte. Gleichwohl genügte der Zwischenfall, um die Aktion des Abgeordnetenhauses auf zwei Tage zum Stehen zu bringen, immerhin ein Beweis, daß man auch in diesem Lager, wie wir schon neulich beobachteten, einigermaßen abgespannt und durchaus nicht so unnahbar ist, wie man sich vor der Oeffentlichkeit das Ansehen gab. Allein man hat auf beiden Seiten allzu lange mit dem Feuer gespielt, allzu stolz das Paraderoß der Prinzipien geritten, um sich jetzt, wie zwei Duellanten, welche die gegenseitige persönliche Achtung noch nicht verloren haben, ehrlich die Hand zu reichen. Die Thatsachen sind jetzt stärker, als die Individuen.

Wir glauben nicht an die Möglichkeit eines Ausgleichs aus dem einfachen Grunde, weil hier das ganze Unrecht auf einer Seite ist. Die Opposition mag sich einige Male in der Wahl ihrer Mittel vergriffen haben, ihre Forderungen bleiben darum nicht minder von A bis Z. gerecht und unveräußerlich. Der gemüthlichen Vorstellung daß nur jeder Theil etwas nachzulassen brauchte, damit man handelseins würde, fehlt jeder praktische Boden. Es ist leicht gesagt, der Marschall solle wieder in parlamentarische Bahnen einlenken; wir können nicht absehen, wie dies nach Allem, was geschehen, anders als mit dem demüthigendsten Widerruf der feierlichsten persönlichen Erkärungen und mit einer so grenzenlosen Selbstverleugnung geschehen könnte, wie sie keinem Manne von Selbstbewußtsein zuzumuthen und zuzutrauen ist. Es ist ganz falsch, auf das Beispiel so vieler constitutioneller Monarchen hinzuweisen. Diese haben Pflichten gegen ihre Dynastie und gegen das Land selbst, die ein auf Zeit gewähltes Staatsoberhaupt nicht drücken; sie müssen in gewissen Fällen das Opfer ihrer persönlichen Ueberzeugung bringen, wo der Präsident einer Republik, der ja in keinem Betracht unentbehrlich ist, einfach das Feld räumen kann. Ueberdies glauben wir, daß auch ein constitutioneller König, der sein persönliches Wort so unbesonnen verpfändet hat, wie hier Mac Mahon, wenn die Krone nicht grade auf seinen zwei Augen steht, lieber abdanken als nachgeben würde.

Die einzige und letzte Karte in dem Spiel des Marschalls bleibt die zweite Auflösung, und wenn er diese wirklich durchsetzte, was mit jedem Tage, mit jeder Stunde zweifelhafter wird, könnten wir auch nur in seiner Sprache sagen: „Le jeu ne vaut pas la chandelle“ oder in der unsrigen: Die Elle wäre länger, als der Kram. An sich, wie wir wenigstens aufrechterhalten, formell nicht verfassungswidrig, hätte diese Maßregel gegenwärtig, Anfang December, doch die unvermeidliche Folge, daß man ohne ein in den gesetzlichen Formen bewilligtes Budget regieren müßte; sie wäre also indirect ebenso gut ein Staatsstreich, wie die gewaltsame Sprengung des Parlaments. Ferner liegt nicht der geringste Grund zu der Annahme vor, daß das Land im Februar oder März conservativer wählen würde, als es im October gewählt hat; jeder Einsichtige vermuthet eher das Gegentheil. Wenn der Marschall selbst diese Betrachtungen nicht anstellt, so werden die Männer vom rechten Centrum, grade weil sie es gut mit ihm meinen, sie für ihn anstellen, und darum war es ein ganz richtiger Instinct, wenn man auf die erste Kunde, der Marschall hätte Grévy zu sich gerufen, allgemein annahm, er sei endlich mürbe geworden und schicke sich an, als ein Mann von Charakter und Patriotismus vom Schauplatze abzutreten. Wenn man dann eines Anderen belehrt wurde und noch einmal von Versöhnung und Ausgleich sprach, so war das unseres Bedünkens nur das letzte Aufflackern eines Lebenslichts, dem der Docht für immer ausgegangen ist. Die zweite Auflösung ist ein Gift und kein Heilmittel.

Der Krieg.

Ueber die Operationen der russischen Truppen nach der Einnahme der Position bei Prawez und Etropol meldet ein offizielles Telegramm aus Bogot vom 3. d folgende Details: „Die Türken zogen von Prawez aus hinter Orkhanje auf die befestigte Position bei Wratschesch und von Etropol aus auf die Anhöhe Greot an dem Engpaß bei Schandornik. Die Kolonne des Generals Ellis befestigte sich auf der Position bei Prawez nnd beobachtete Wratschesch. Unterdessen wurde eine andere Kolonne unter dem General Dandeville von Etropol aus zum Angriff gegen die im Rücken der Position von Wratschesch befindliche Anhöhe Greot dirigirt. Letztere wurde am 28. v. Mts. genommen, worauf die Türken am 29. v. Mts. die Position bei Wratschesch räumten. An demselben Tage besetzte General Dandeville die Greot benachbarte Anhöhe; am 30. v. Mts. und am 1. d. Mts. brachten seine Truppen die Geschütze auf die Berge. Nachdem die Türken die Position Wratschesch verlassen hatten, rückte General Ellis sofort zur Verfolgung derselben längst der Chaussee vor, passirte Orkhanje und Wratschesch und besetzte am 1. d. die Position auf den Bergen gegenüber der türkischen Stellung bei Arabkonak, indem seine linke Flanke mit dem Detachement des Generals Dandeville in Fühlung trat. Am 2. d. wurde das Heraufschaffen der Artillerie auf die Berge fortgesetzt. Am 3. d. sollte die Beschießung der türk. Position bei Arabkonak beginnen. Gegen Slatitza wurde eine Kolonne des Generals Kurnakoff gesandt, welche den Engpaß bereits besetzt hat Unsere Truppen haben mit ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen; namentlich ist das Heraufschaffen der Geschütze auf die hohen und steilen Berge sehr beschwerlich. Dazu kommt, daß das Wetter fortdauernd höchst ungünstig ist; Frost und Schnee wechseln fast beständig mit Regengüssen. Das Detachement Dandevilles hält die 3400 Fuß hoch gelegene Position besetzt. Während der Kämpfe vom 28. v. M. bis zum 1. d. M. betrug unser Verlust 350 Mann an Todten und Verwundeten.

Gestern meldete der „Daily Telegraph“ aus Schumla: „Die Russen sind von Suleiman Pascha in einer großen Schlacht vollständig geschlagen und nach Tirnowa gedrängt worden. Der Verlust der Russen beträgt 3000 Todte und Verwundete. Tirnowa wird von den Türken bombardirt.“ Die Nachricht hat sich bis zur Stunde in keiner Weise bestätigt Unter den gegenwärtigen Verhältnissen verdient dieselbe übrigens nicht die mindeste Glaubwürdigkeit. Erst kürzlich hatte Suleiman in der Richtung auf Trstnik und Metschka ein sehr verlustreiches Recognoscirungsgefecht, nach welchem er wieder nach Kadikiöi zurückkehrte. Auf dem Schlachtfelde dieses Gefechtes verlor er 2500 Todte. Wie er darnach die Russen bei Tirnowa soll vollständig geschlagen haben, scheint uns eben so unverständlich, als unglaublich.

Deutschland.

Berlin, 5. Dezbr. 28. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Beginn der Sitzung 12. Uhr. Erster Gegenstand ist: Antrag der Abgg. Virchow und Zelle auf Abänderung des § 34 der Geschäfsordnung des Hauses (betr. der Ministervorladung). Zur Begründung hat das Wort der Abg. Dr. Virchow, welcher nachweist, daß das Recht, welches reklamirt werde, ein altes Recht des Hauses sei. Bei Feststellung der Bestimmung habe Niemand daran gedacht, daß durch dieselbe der § 60 der Verfassung alterirt sei. Der Begriff der Interpellation höre auf, die Bedeutung zu haben, welche ihr im parlamentarischen Leben zukomme, wenn sie die Form eines schriftlichen Verkehrsannehme. Wenn es sich um eine bloße Antrage handelte, brauchte man gar nicht die Form der Interpellation zu wählen; jene werde bekanntlich vielfach im Hause durch Vermittlung des Präsidenten an die Regierung gestellt und auch beantwortet, ohne daß derselben in der Geschäftsordnung gedacht sei Die Intention des Antrags gehe lediglich dahin, für dieses Haus ein Recht zu wahren, welches in anderen Staaten selbstverständlich sei. Abg Dr. Aegidi beantragt die Ueberweisung des Antrags an die Geschäftsordnungskommission. Abg. Dr. Lucius erklärt; wenn es sich um Wahrung eines verfassungsmäßigen Rechts handle, würden er und seine ganze Partei sich dem Antrage gewiß anschließen, aber darum handle es sich hier nicht. Im speziellen Falle wäre auch gewissermaßen ein Desaveu des Präsidenten dabei ausgesprochen, wie sich auch die Annahme des Antrags als ein Votum gegen das Ministerium auffassen lasse. Letzterer Grund würde für ihn allerdings nicht grade bestimmt sein, da es wohl fraglich sei, ob neulich die Interpellation in glücklicher Weise behandelt sei. Durch Annahme des Antrags des Hauses würden die Verhandlungen des Hauses noch weitschweifiger werden als bisher. Abg. Windhorst (Meppen) findet den Antrag rücksichtsvoll, sowohl gegen den Präsidenten, als gegen die Mehrheit und das Ministerium. Wenn solle man fragen, wenn der Minister, an den doch allein die Frage gerichtet werden könne, nicht da sei.

Verlassen.

Roman
von
Ed. Wagner.
(Fortsetzung.)

„Ich denke, wir haben ihn nun,“ sagte Hunter nach vertraulichem Gruß, „und wenn Sie Ihre Rolle geschickt spielen, können Sie Ihrem alten Freund, dem Doktor, einen solchen Streich versetzen, daß er lange daran denken wird.“

„Er wird mich doch nicht erkennen?“

„Auf keinen Fall. Sie haben sich vollständig verändert, seitdem er Sie zum letzten Mal sah, und Sie sind so lange fortgewesen, daß er sicher nicht mehr an Sie denkt. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie ich mich freute, Sie wiederzusehen, denn ich wußte, daß, wenn ich Jemanden gebrauche, um dem Doktor ein Schnippchen zu schlagen, Sie der rechte Mann wären.“

Ein wilder Blick schoß aus den sonst sanften Augen des jungen Mannes.

„Ich könnte Alles vergessen und vergeben, nur das nicht!“ rief er in bitterem Ton. „Erst mich in meiner Unerfahrenheit auszubeuten, mein Familienglück zu zerstören und dann mich zur Flucht zu treiben, dazu ist nur ein Mensch, wie dieser Tasker, fähig. Am liebsten möchte ich mit ihm allein durch einen zehn Meilen langen Tunnel fahren, wo das Schnauben der Maschine und das Rollen der Räder seine Hülferufe übertönen.“

„Ja, ja,“ unterbrach ihn Hunter; „aber hier kommt es nur darauf an, zu thun, was wir verabredet haben, und das thut ihm mehr Schaden, als wenn Sie ihn erwürgten oder zermalmten: es stellt seine ganze Existenz in Frage. Sie fahren also mit mir?“

„Ja.“

Hierauf gab Hunter dem jungen Manne noch einige weitere Instruktionen und ging dann in die Gaststube. Bald nach ihm ging Fyler nach dem Bahnhof und wartete hier geduldig, bis er endlich Hunter und den Doctor Arm in Arm ankommen sah. Beide waren augenscheinlich in guter Stimmung, besonders der Letztere. Er hatte großmüthig, wie Hunter es vorausgesetzt, diesem die Hälfte von den angeblich erhaltenen zehn Pfund angeboten, und Hunter hatte dies dankbar angenommen.

Nachdem sie kurze Zeit auf dem Perron hin- und hergegangen, stieß Hunter dem Doctor in die Seite und flüsterte;

„Da sind sie.“

Mr. Lindsay und Lady Temple erschienen in diesem Augenblick auf dem Perron.

„Ja, sie sind es,“ gab Tasker leise zur Antwort. „Das letzte Stück der Arbeit müssen Sie ausführen; denn nachdem ich heute Morgen bei ihm gewesen bin und zehn Pfund erhalten habe, kann ich den Befehl nicht ausführen.“

Sie stiegen in ein Coupée, und gleichzeitig mit ihnen ein junger Mann, der sich Tasker gegenübersetzte und während der ganzen Fahrt mit diesem, den er dem Anschein nach für einen Geistlichen hielt, sich über Religion unterhielt.

Alle Wagen des Zuges waren stark besetzt, und deßhalb war es Lindsay nicht möglich geworden, ein Coupée für sich und Alice allein zu erlangen. Diese wußte nichts von dem, was Reynold zu ihrer Sicherheit gethan hatte, und sah deßhalb an jeder Haltestelle ängstlich zum Fenster hinaus, fürchtend, es möchte ein Polizeibeamter sie suchen und ihre Reise unterbrechen. Zum Glück war es ein Schnellzug, der überall nur kurze Zeit anhielt und directen Anschluß hatte an das von Dover abgehende Dampfboot.

In Dover angekommen, ließ Reynold sogleich das Gepäck an Bord bringen und führte Alice dann dem Schiffe zu. Sie zitterte als sie bei einer zufälligen Wendung Hunter erblickte

„Seien Sie ruhig, Alice,“ sagte Lindsay, der ihre Angst erkannte. „In zehn Minuten sind wir in Sicherheit.“

In demselben Augenblick trat Tasker vor ihm hin, ein braunes Taschenbuch in der Hand.

„Bitte um Entschuldigung, Sir,“ sagte er höflich, indem er ein Papier aus dem Taschenbuch nahm und entfaltete; „aber ich muß meine Schuldigkeit thun. Ertragen Sie es ruhig, damit kein Aufsehen entsteht. Die Dame muß mit mir kommen. Hier ist der Verhaftsbefehl.“

„Wie? Was soll das bedeuten?“ rief Lindsay entrüstet.

„Lesen Sie das, Sir, und überzeugen Sie sich, daß kein Irrthum obwaltet.“

Hunter stand hinter dem Doctor, und als er den Verhaftsbefehl in Lindsay's Händen sah, strahlten seine Augen vor Freude.

Tasker, welcher Lindsay beobachtete, als dieser das Schriftstück las, wurde plötzlich am Arm gefaßt, und sich umwendend, sah er sich zwei riesenhaften Polizisten gegenüber, neben denen der junge Mann stand, der mit ihm im Eisenbahnwagen über Religion gesprochen hatte und kein Anderer war, als Lewis Fyler.

„Das ist der Mann,“ sagte Fyler, „und das Buch in seiner Hand ist das meinige. Es enthielt zwei Zwanzig-Pfund-Noten eine von zehn Pfund und etwas kleines Geld — ich kann nicht genau sagen, wie viel — sowie einige Privatnotizen.“

Tasker stand da wie eine Bildsäule; er schien mit der Sprache auch die Besinnung verloren zu haben. Er sah sich nach Hunter um, aber dieser war verschwunden; und als er Lindsay und Lady Temple jetzt an Bord des Schiffes und die Vorbereitungen zur Abfahrt treffen sah, wollte er forteilen, wurde aber von den Polizisten sofort erfaßt.

Einer derselben hatte die aufgeschriebenen Nummern mit denen der Noten verglichen; sie stimmten überein.

„Halte ihn fest,“ sagte er zu seinem Kammeraden, „und bringe ihn mit! Der Herr hat Recht — die Summen stimmen. Sie wollen ihn doch ohne Zweifel verhaften lassen, Sir?“

„Gewiß,“ antwortete Fyler.

Der Doktor suchte den Polizisten zu erklären, wer er war und was ihn hierher geführt hatte; aber seine Aussagen wurden mit einem ungläubigen Lächeln aufgenommen, zumal er unglücklicherweise seine Legitimation in London vergessen hatte.

„Sagen Sie dem Inspektor, was Sie wollen nns geht das nichts an,“ sagte der Polizist gleichgültig.

Tasker fügte sich in das Unvermeidliche und folgte den Dienern des Gesetzes und seinem Ankläger nach dem Stadthaus, wo

Abg. von Köller: Der neuliche Streit würde wohl nicht vorgekommen sein, wenn die Geschäftsordnung nicht für alle sehr verschiedenartige Anträge nur eine einzige Bezeichnung hätte. Solche Anträge, welche lediglich den modus procedendi betreffen, seien unzweifelhaft bei Interpellationen zulässig, andere Anträge aber nicht. Es läge kein Grund vor, die Geschäftsordnung zu ändern. Der Punkt sei jedoch ein so wichtiger, daß er doch nicht allein bei den Interpellationen geregelt werden könnte. Wenn man daher dem Antrage näher treten wolle, so möge man ihn wenigstens in die Geschäftsordnungskommission verweisen, damit darüber Untersuchungen angestellt würden, ob noch andere Anträge für zulässig zu erachten seien. Abg. Lasker ist für den Antrag. Da bei uns die Interpellation eine politische Bedeutung habe, sei es wohl angezeigt, daß die Minister anwesend seien; übrigens hätten dieselben allerdings verfassungsmäßig das Recht, sich kommissarisch vertreten zu lassen. Die Annahme desselben setze freilich voraus, daß mit der Anwendung desselben ein vorsichtiger Gebrauch gemacht werde. Abg. Windthorst-Meppen spricht noch einmal für den Antrag. Abg. Dr. Braun-Wiesbaden widerlegt die Bemerkungen des Vorredners, die wie gewöhnlich eine gewisse Tendenz hätten und an verschiedene Adressen in und außer dem Hause gerichtet wären. Er hält die Situation heute für eine ganz andere als am 22. November. Das Haus habe damals de lege ferenda und de lege adhibenda zugleich verhandelt. Das Verlangen des Hauses gegenüber den Ministern sei doch gewiß ein bescheidener Wunsch. Ein mäßiger Gebrauch des Antrages sei allerdings wünschenswerth und auch wohl anzunehmen. Nach dem Schlußworte des Mitantragstellers Zelle wird der Antrag mit großer Majorität angenommen. Es folgt der Antrag des Abg. Richter, betreffend den Welfenfond. Zur Begründung erhält das Wort der Antragsteller, der Abg. Richter-Hagen. Er betont, daß es sich nicht um eine Rechnungslegung im Sinne der Verfassung bei diesem Antrage handle. Die Berechtigung des Antrages bestehe in der Verantwortlichkeit der Minister überhaupt. Früher habe das Ministerium sich auch nicht auf die Antwort beschränkt, daß sie zur Rechnungslegung nicht verpflichtet sei, sondern habe weitere Mittheilungen gemacht. Inzwischen hätten die veränderten Verhältnisse gerade eine weitere Mittheilung als früher veranlassen sollen. Die feindlichen Unternehmungen des Königs Georg seien z. Z. doch wenig zu fürchten. Der Redner geht dann auf die Entstehung des bezügl. Gesetzes und die Stellung der verschiedenen Parteien zu demselben über.

Die Regierung würde zu den gewünschten Mittheilungen moralisch verpflichtet sein, auch wenn die Verfassung gar nicht existirte. Als er zuerst diese Frage dem Minister vorlegte, sei sie eine persönliche gewesen; als er die Interpellatian einbrachte, sei dieselbe von der Fortschrittspartei unterstützt worden. Heute stehen hinter dem Antrage weite Kreise des ganzen Landes. Diese Fonds wurden verwendet zum Erkaufen der Presse, zu Agitationen von allerlei Art, ja er sei überzeugt, daß gegenwärtig ein abgezweigter Fonds verwendet werde zu Agitationen durch welche die Privat-Bahnen gezwungen wurden, ihre Linien an den Staat zu verkaufen. Er verweist auf die Aeußerung des Fürsten Bismarck: „es würden sich auch nützliche Verwendungen finden lassen, die nachträglich die Genehmigung und Zustimmung des Hauses finden würden.“ Wenn die Mehrheit einen besseren Antrag einbringen wollte, würde seine Partei den ihrigen ohne Eifersucht zurückziehen. Werde der Antrag einfach abgelehnt, so sei die Sache damit aus. Im Interesse der Ehre und Würde des Landes verlange er zu wissen, wofür die Gelder verwendet werden.

Die Diskussion wird eröffnet. Zunächst erhält das Wort der Vicepräsident des Staatsministeriums Camphausen; derselbe erklärt zunächst, daß das Staatsministerium in Sachen des Welfenfonds stets solidarisch aufgetreten sei. Deshalb habe der Minister Friedenthal die Beantwortung der Frage bei der Etatsberathung abgelehnt, weil er sich zu einer einseitigen Erklärung nicht als befugt angesehen habe. Die Minister hätten um so mehr geglaubt, die Antwort auf die Interpellation durch einen Commissar ertheilen zu lassen, weil dies öfter in solchen Dingen geschehen sei. Außerdem wäre die Frage entstanden, ob das Ministerium in corpore erscheinen soll. Auf die Frage des Abg. Richter könne nicht geantwortet werden. Wenn die Regierung heute auf diese Fragen antworten würde, so würden übermorgen andere Fragen kommen und die Regierung würde vielleicht einmal später sagen müssen: nun kann ich aber nicht mehr antworten, diese Frage ist mir zu arg. Man ziehe daher vor, von Anfang an consequent zu bleiben. Den Gerüchten, welche behaupten, daß über die Substanz des Vermögens von dem Fürsten Bismarck verfügt sei, setze er ein absolutes Dementi entgegen. Die Summe sei in verzinslichen Staatspapieren angelegt und befinde sich in der Generalstaatskasse. Der Fürst Bismarck würde die größten Schwierigkeiten haben, die Papiere auch nur zu sehen. Die Regierung verharre bei der Erklärung, die sie im letzten Frühjahre im Herrenhauser abgegeben habe. Abg. Windhorst-Meppen ist gegen den Antrag, blos um zu bezeugen, daß in dieser Angelegenheit das preußische Abgeordnetenhaus keine Competenz habe. Er findet, daß noch niemals ein Fürstenhaus so behandelt worden sei, wie das hannoversche. Die Aufhebung des Sequesters sei ein Gebot der Gerechtigkeit der Billigkeit und des Anstandes. Der Handelsminister erklärt, daß mit seinem Willen kein Heller für Agitationen verwendet worden sei.

Die Sitzung wird auf morgen Vormittag 10 Uhr vertagt. Etatsberathung. Schluß der Sitzung $4\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.

△ Nach der deutschen Justizreorganisation gehören zu den zugelassenen besonderen Gerichten die Gewerbegerichte, welche bisher in einem sehr beschränkten Maßstabe in verschiedenen Theilen Deutschlands bestanden haben. Im Reichskanzleramt ist nunmeh eine Vorlage über diese Gerichte ausgearbeitet worden, die sich als Ausführungsgesetz zu dem Gerichtsverfassungsgesetze darstellt nnd dem Reichstage in der kommenden Session vorgelegt werden soll. Recht so! Nun nur noch einen Gerichtshof für agrare Verhältnisse! Nur weiter so!

Ausland.

Frankreich. Versailles, den 4. Dezember. Sitzung der Deputirtenkammer. Jules Ferry verlas eine Erklärung der Budgetkommission, dahin gehend, daß die Budgetkommission die vier großen Steuern nur einem parlamentarischen Ministerium bewilligen würde. Wenn das Budget daher nicht vor dem 1. Januar 1878 votirt werden sollte, so würde die Verantwortlichkeit hierfür auf diejenigen fallen, welche die Krisis in ungebührlicher Weise verlängern. Die Budgetkommission werde demgemäß bis auf Weiteres keinen Bericht vorlegen.

Rouher und Baragnon führten aus, daß die von Ferry verlesene Erklärung der Budgetkommission als ein Bericht dieser Kommission anzusehen sei, welcher sich für die Ablehnung des Budgets ausspreche. Beide Redner beantragten, die Berathung dieser Angelegenheit auf Donnerstag anzusetzen. — Gambetta erwiderte, die Budgetkommission entspreche der Majorität des Hauses, sie handele gesetzlich und parlamentarisch als Mandatar dieser Majorität. Gambetta hielt die Unterscheidung aufrecht zwischen einer Erklärung der Budgetkommission und einem Berichte derselben. Am nächsten Donnerstag würden alle bezüglichen Berichte der Kommission vorgelegt werden. Dann werde die Kommission zum Lande sagen: Wir sind bereit, aber wir werden das Geld nur bewilligen, wenn man sich gebeugt haben wird. (Beifall auf der Linken) — Rouher brachte darauf eine Resoulution ein, in welcher die Kommission aufgefordert wird, ihre Berichte sofort vorzulegen und in welcher verlangt wird, die Berathung auf Donnerstag festzusetzen. — Der Präsident Grévy erhob hiergegen Einspruch und erklärte, die Resolution verstoße gegen die Geschäftsordnung. Die Minorität des Hauses werde indessen Genugthuung erhalten, denn am Donnerstag werde die Kammer in die Lage versetzt werden, zu erklären, ob sie das Budget berathen wolle oder nicht. — Rouher beantratge die Dringlichkeit für seine Resolution. Dieselbe wurde indessen mit 328 gegen 197 Stimmen abgelehnt.

— Léon Renault verlangte Aufklärungen über die von der „Agence Havas“ veröffentlichte Note und erklärte, kein Mitglied der Linken habe eine Mission erhalten, über die in der Note erwähnten Bedingungen in Berathung zu treten. Er hoffe, daß die Minister am Donnerstag darauf antworten würden, ob sie die Verantwortlichkeit für diese Note übernehmen. Der Präsident Grévy bemerkte, er allein sei von Seite der Majorität zum Marschall Mac Mahon gerufen worden, er habe mit demselben jedoch nicht im Namen der Majorität gesprochen; er habe dem Marschall keinerlei Hinweisung bezüglich der Bildung eines parlamentarischen Kabinets gemacht, von demselben auch keinerlei Verpflichtung verlangt.

— Sitzung des Senats. Zu lebenslänglichen Senatoren wurden Larcy (Legitimist) mit 146 und Ferdinand Barrot (Bonapartist) mit 142 Stimmen gewählt.

Großbritannien. London, 4. December. Anläßlich der Einweihung der Christuskirche in Bournemouth fand dort heute eine Demonstration der conservativen Partei statt, bei welcher eine Vertrauensadresse an die Regierung überreicht und erklärt wurde, das Land sei befriedigt über die Erhaltung der Neutralität. — Abends findet eine neue Versammlung statt, welcher der Schatzkanzler beiwohnen wird.

Italien. Rom, 4 December. In der Deputirtenkammer richtete Ercole eine Interpellation an die Regierung wegen der Beschlagnahme zweier italienischer Schiffe im Bosporus.

Rußland. Petersburg, 4 December. Da der Bey von Tunis der Türkei Hilfstruppen sendet, so hat die russische Regierung ihrem Consul in Tunis den Befehl ertheilt, abzureisen und die Geschäfte dem dortigen deutschen Consul zu übergeben. — Ein Telegramm des „Golos“ aus Simnitza meldet, daß die Eröffnung der Eisenbahn Frateschti-Simnitza für den 13. d. in Aussicht genommen sei; gleich darauf solle auch die Eisenbahn auf dem jenseitigen Ufer bis Gornji Studen eröffnet werden. Der Trajectverkehr würde durch eine Dampffähre hergestellt werden.

Provinzielles.

Löbau, den 4. Dezember. In unserem Nachbarstädtchen Neumark wurde am letzten Sonntag eine Fortbildungsschule eröffnet. Damit ist die Zahl der seit Kurzem in unserem Kreise gegründeten Fortbildungsschulen auf fünf gestiegen. — Zur Wahl des Kreisvorstandes der Lehrer-, Wittwen- und Waisenkasse waren leider nur 19 Mitglieder erschienen. Der Landrath sprach sein Befremden darüber aus, daß die Lehrer so wenig Interesse für ihre eigenen Angelegenheiten zeigten, und ernannte zu Vorstandsmitgliedern die Lehrer Gertz-Neumark, Fischöder-Gwisdczin u. Schulz-Krotoschin. — Mehrere Eltern gaben seit längerer Zeit ihren hoffnungsvollen Söhnen, welche die hiesige Gymnasial-Anstalt besuchen, das monatliche Schulgeld zur Ablieferung mit. Die Bürschchen konnten jedoch nicht der Versuchung widerstehen, dies ihnen übergebene Geld als ihr eigenes zu betrachten, und verjubelten dasselbe Abends zusammen in einer Konditorei. Jetzt hat sich herausgestellt, daß einer der Väter der Schulkasse über 90 und der andere über 150 Mk schuldet. Woran liegts?

Kulm, 5. Dezember. In dem Befinden des Dr. Epstein ist eine so wesentliche Besserung eingetreten, daß seine völlige Genesung in nächster Zeit zu erwarten steht.

Graudenz, 5. Dezbr. Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses hat in erster Lesung mit 24 gegen 4 Stimmen beschlossen, daß in Graudenz ein Landgericht errichtet werden soll. — Den vielen in letzter Zeit zur Verhandlung kommenden Brutalitäten gegenüber erscheint die That des „Wilden“, Josef Maljasch, von dem wir vor einiger Zeit berichtet haben, harmlos. Derselbe erschien gestern vor den Schranken, um seine Strafe für den Schlag zu empfangen, zu dem ihn die Wuth, in die ihn die den ganzen Tag hindurch erduldeten Quälereien und Neckereien unnützer Straßenjungen versetzt hatten, veranlaßte. Die Heimath des M. ist übrigens nicht Madagaskar, sondern die unter fanzösischer Herrschaft stehende Insel Mauritius, nur sein Vater stammt aus Madagaskar. Er ist eigentlich Matrose und in Hamburg von seinem „Direktor“ als „als wilder Mann“ in Dienst genommen. Englisch versteht er nur, soweit es sich um seemännische Dinge handelt, etwas besser spricht er ein französisches Patois (Platt) Er gesteht seine That offen ein — die Thränen, welche seine Wangen niederrollen, sucht er unbemerkt wegzuwischen. Trotz des guten Eindrucks, den M. machte, glaubte aber der Gerichtshof der Schwere der dem Szymanski zugefügten Verletzung Rechnung tragen zu müssen und verurtheilte M. zu 3 Monaten Gefängniß, wobei ihm aber die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht werden soll.

Schwetz, 5. Dezember. Gegen 83 Heerespflichtige aus dem hiesigen Kreise ist die Untersuchung wegen Entziehung von der Heerespflicht eingeleitet worden.

Mohrungen, 4. Dezember. Vorgestern wurde endlich die vom polytechnischen Verein schon lange angeregte Fortbildungsschule für Lehrlinge eröffnet. Vor der Hand nehmen 15 Schüler am Unterricht Theil. Drei Lehrer der Stadtschule und Hr. Bauführer Bresgott haben sich verpflichtet, für's erste Jahr den Unterricht unentgeltlich zu ertheilen.

Königsberg, 4. Dezember. Die Zahl der Lehrmeister, welche sich an der Ausstellung der Lehrlingsarbeiten betheiligten, ist bereits auf 76 gestiegen und wird mit den von hier noch eingereichten Anmeldungen mehr als 80 betragen. Aus Ostpreußen befinden sich 8, aus Westpreußen 6 Städte, welche an der Ausstellung Theil nehmen.

Tilsit, 3. December. Der Delegirtentag der Gewerbevereine unserer Provinz trat zwar schon gestern zu einer Berathung zusammen, indessen wurde dieselbe erst heute zu Ende geführt oder wenigstens fortgesetzt. Deshalb fassen wir in unserem kurzen Berichte die Ergebnisse beider Sitzungen zusammen. Es sind dem Centralverein, der fortan den Namen „Gewerblicher Centralverein für Ost- und Westpreußen“ führen, also auch ferner beide Provinzen umfassen soll, die Vereine von Schwarzort, eyck, Pr. Stargard und Tiegenhof beigetreten. Die Anzahl der Vorstands-

---

sie nach kurzen Worten vor den Inspektor geführt wurden.

Fyler brachte seine Anklage in glaubwürdiger und überzeugender Weise vor, und trotzdem Tasker alles Mögliche that, um sich zu vertheidigen, es half ihm nichts, er ward in's Gefängniß gebracht.

Er wußte aus seinem eigenen Polizeileben, daß alle Einwendungen erfolglos sein würden, da er den Polizeiinspektor nicht über seine eigene Person aufklären konnte, weßhalb er sich ruhig fortführen ließ, und als sie ihn in eine Zelle einschlossen, warf er sich in den dunkelsten Winkel und dachte über den schimpflichen Ausgang seiner Mission nach.

Fyler wurde entlassen mit der Weisung, morgen wieder zu erscheinen und sein Eigenthum in Empfang zu nehmen.

Nicht weit vom Stadthause wartete Hunter auf ihn und fragte, wie es abgelaufen sei. Fyler erzählte ihm Alles.

„Also hinter Schloß und Riegel haben sie ihn gesetzt?“ fragte Hunter, sich vergnügt die Hände reibend. „Ich bedaure ihn nicht. Er hätte ehrlicher handeln sollen.“

„Was gedenken Sie zu thun?“

„Ich lasse ihn diese Nacht in seiner Zelle. Für Sie aber ist es das Beste, mit dem nächsten Dampfer abzufahren. Mit dem Doktor will ich fertig werden. Wenn ich mit ihm gesprochen habe, wird er über den ganzen Vorfall schweigen.“

Fyler befolgte den Rath seines Freundes nnd reiste ein paar Stunden später weiter. Hunter aber begab sich in ein Hotel und speiste so gut, wie noch nie zuvor.

Mittlerweile befanden sich Lindsay und Alice gerettet auf dem Dampfschiffe. Beide voll froher Hoffnung, dem erbarmungslosen Geschicke zu entfliehen, welches sich schon seit geraumer Zeit an Alice's Fersen geheftet hatte, um sie zu verderben. Alice weinte laut, als sie Englands Küste aus den Augen verloren. Ihr Gatte, ihr Kind waren dort zurückgeblieben und sie — sah einer Zukunft entgegen, die ihr vielleicht Frieden, Erlösung, vielleicht aber auch neues und noch größeres Unheil bringen konnte.

23. Kapitel.

Unerwartete Wendungen.

Hunter befand sich in einer Stimmung, daß er seinem ärgsten Feinde hätte vergeben können. Er ließ wirklich den Tag und die Nacht vergehen, ehe er Tasker befreite. Zuerst wollte dieser ihm Vorwürfe machen, aber Hunter erinnerte ihn an das von Lindsay erhaltene Geld. Tasker mußte sich geschlagen erklären und schwieg klugerweise. Die beiden Polizeispione kehrten nach London zurück.

Mr. Parsey war mit dem Bericht Tasker's wenig zufrieden. Er würde den Polizeispion mit Geld reichlich versehen und ihn mit der weiteren Verfolgung der Lady Temple beauftragt haben, wäre nicht eine andere Wendung eingetreten. Sein Sohn hatte sich so weit erholt, daß er außer Gefahr war und wieder sprechen konnte. Seine erste Frage war nach Lady Temple, und als sein Vater ihm mittheilte, welche Schritte er gethan, antwortete Thomas ernst:

„Vater, ich stand auf der Schwelle des Grabes, und selbst jetzt noch mag die Pforte des Todes für mich offen stehen. So beschwöre ich Dich bei Deiner Liebe zu mir, stelle die Verfolgung ein und füge der Lady Temple kein Leid zu. Ich weiß ja nicht einmal, wie ich zu meinen Wunden kam — und sie mag keine Schuld haben.“

„Du liebst sie noch, mein Sohn?“

„Nein, Vater; meine Liebe gehört ganz derjenigen, mit der ich eines Tages glücklich zu werden hoffe — die mich gepflegt während meiner schweren Krankheit, wie treu und zärtlich, werde ich vielleicht nie erfahren,“ er zog Fanny's Hand sanft an seine Lippen; „aber hier in ihrer Gegenwart bekenne ich, daß noch alte Bande zwischen Lady Temple und mir bestehen. Mache das, was Du gegen sie unternommen, rückgängig.“

„Aber wenn sie schon verhaftet worden ist?“

„Dann laß sie hierher bringen zu mir, damit ich sie um Verzeihung bitten kann wegen des Unrechts, das ich ihr in meiner Jugend zugefügt, und ihr die verzweifelte That vergebe, zu welcher ich sie vielleicht getrieben habe. Nein, Vater, es giebt bessere Mittel, Deinen Stolz zu befriedigen, und meiner Fanny Liebe zu vergelten. Das Gesetz wird ihr und mir Freiheit geben.“

„Ist das Dein Wunsch?“

„So sehr, wie ich noch zu leben wünsche.“

„Thomas hat Recht,“ bemerkte Fanny, „und ich liebe ihn um so mehr, weil er so mild gegen sie ist.“

„Ich danke Dir,“ Fanny,“ sagte Thomas mit einigen Blick auf das Mädchen. „Wir wollen Sie ihren Weg ruhig gehen lassen und eine gesetzliche Scheidung erwirken, sobald ich vollständig hergestellt bin. Es trifft sie weniger Schuld, als mich. Sie war edel und brav, und ich weiß, daß sie Lord Temple wahrhaft und treu liebt.“

„Was würde er sagen,“ dachte der alte Parsey, „wenn ich ihm ihre jetzige Aufführung mittheilte — daß sie ihren Gatten verlassen hat? Er ist noch nicht stark genug, um den Schlag zu ertragen, denn sein Herz hängt doch noch ein wenig an ihr; aber ich werde es ihm sagen, wenn er besser ist, und er wird dann von seiner Zuneigung zu ihr gänzlich geheilt werden.“

Er schrieb einen kurzen Brief an Lord Temple, in welchem er ihm mittheilte, daß auf Wunsch seines Sohnes die Verfolgung der Lady Temple eingestellt worden sei und dieser demnächst eine gerichtliche Scheidung von seiner ersten Frau beantragen werde.

Lord Temple, welcher sich in London befand, beantwortete diesen Brief eben so kurz und höflich und kehrte dann nach der Villa zurück, wo er die Rückkehr Alice's erwarten wollte. Wohl war ihm etwas von dem Gerede der Leute über seine Gattin zu Ohren gekommen, aber er achtete nicht darauf. Er liebte sie und sehnte sich nach ihr, und sein Vertrauen zu ihr und Reynold war unerschütterlich — bis jetzt wenigstens, da er noch keine Beweise ihrer Falschheit hatte.

Er schrieb an Reynold unter der früher verabredeten Adresse, denn er wußte nicht, wo er sich jetzt mit Alice aufhielt. Nach ihrer Ankunft in Calais hatte Reynold ein Telegramm an ihn abgeschickt, welches ihm mittheilte, daß sie außer Gefahr seien. Seit dem hatte er keine Nachricht bekommen.

(Fortsetzung folgt.)

mitglieder soll künftig von 4 auf 5 vermehrt werden und aus dem Vorsteher, dessen Stellvertreter, einem Beisitzenden, dem Generalsecretär und dem Kassirer bestehen. Dieser Vorstand wird indessen künftig nicht gemeinsam alljährig neu gewählt werden, sondern, um die Continuität aufrecht zu erhalten, sollen alle Jahre nur für einzelne Mitglieder Neuwahlen stattfinden. — Eine Frage, die eigentlich kaum auf die Tagesordnung des Gewerbl. Centralvereins gehört und von dem Delegirtentage deshalb nur akademisch behandelt werden konnte, hat die meiste Zeit und das meiste Interesse in Anspruch genommen. Die Gewerbeausstellung des Jahres 1875 hat einen Ueberschuß von ca. 6000 Thlrn. ergeben. Als diese Ausstellung in Elbing 1874 vorberathen wurde, dachte man nebenher auch an die Verwendung eines etwaigen Ueberschusses und bestimmte, daß ein solcher nach dem Verhältniß des von den einzelnen Vereinen für die Ausstellung aufgebrachten Zuschusses und der von denselben beigebrachten Garantie-Zeichnungen vertheilt werden sollte. Der Handelsminister gewährte der Ausstellung eine Unterstützung von 4000 Thlrn. aus Staatsfonds ohne bestimmte Bedingungen Nun gehts ans Vertheilen und damit beginnt der Streit. Er hat sich das bereits auf dem vorjährigen Delegirtentage zu Danzig gezeigt und auf dem diesjährigen in Tilsit entbrennt derselbe von Neuem. Der Minister verlangt sein Geld keineswegs aus dem Ueberschusse zurück, er erlaubt sich nur insofern einen Einfluß über dessen Verwendung, daß er dieses Geld zur Errichtung von Musterlagern bestimmt sehen will, und zwar 2000 Thlr. für ein solches in Königsberg. 2000 Thlr. für uns in Danzig. Dagegen opponiren die Königsberger. Hr Dr. Albrecht, gleichzeitig Vorsitzender des Ausstellungs Comités und Leiter des Königsberger Gewerbevereins, besteht auf seinem Schein, er sagt, daß der Geld bedingungslos gegeben sei, daß Königsberg alle Garantiescheine fast allein gezeichnet, das Vermögen der dortigen Vereine der Ausstellung zur Verfügung gestellt habe, daher fast die ganze Summe habe müsse. Dagegen wird angeführt, daß der Minister wohl das Recht habe, an das geschenkte Geld Bedingungen betreff seiner Verwendung zu knüpfen, besonders wenn dieselben die gewerblichen Interessen der Landestheile zweckmäßig fördern. Solche Sachen können niemals prozessalisch nach den strengen Buchstaben des juridischen Rechts entschieden werden. Herr Pfannenschmidt aus Danzig führt an, daß er mit ca. 3000 Thlr. Garantiezeichnung nach Königsberg gekommen dort aber von Herrn Albrecht bedeutet sei, daß man die Danziger Garantie nicht brauche. Darauf habe er, an jenem Vertheilungsmodus garnicht denkend, seine Zeichnungen wieder in die Tasche gesteckt. Da der gen. Centralverein weder etwas mitzureden noch zu entscheiden hat, so bleibt die Discussion dieser Frage für ihn eine akademische. Er hat aber allerdings insofern Interesse an der Vertheilung, als jene Verwendung zu gewerblichen Musterlagern seine Zwecke fördert. Es wird zu erinnern sein, daß unter voller Anerkennung der Verdienste des Comités und der 8 Gewerbevereine, die zuerst die Ausstellung unterstützt haben, das glänzende Gelingen und der Erfolg derselben doch zumeist der Betheiligung aller Gewerbtreibenden der Provinz zu danken ist, daß die Betheiligung Westpreußens eine sehr rege, die von dort geschickten Ausstellungsgegenstände mindestens gleichen Ranges mit den ostpreußischen gewesen sind. Deshalb wäre es nicht mehr als billig, jetzt, da die Provinzen getrennt sind, für Danzig dasselbe zu thun wie für Königsberg. Auch ist es kaum praktisch, die Staatsregierung, die dem Centralverein viel Interesse und Ordnung erwiesen, durch Festhalten jenes Kapitals zu brüskieren und sich dadurch vielleicht spätere Unterstützungen zu verscherzen. — Die unfruchtbaren Verhandlungen über diesen Gegenstand wurden abgebrochen. Bei der Vorstandswahl, wurde, da Herr Reg.-Rath Marcinowki ausgeschieden und nach Berlin gezogen ist, Herr Dr. Albrecht zum Vorsteher, Herr Reg.-Rath Höpker zu dessen Stellvertreter, Herr Sack zum Generalsekretär, Herr Gamm zum Kassenführer und Herr Lottermoser alle aus Königsberg, zum Beisitzer gewählt. Die nächste Versammlung soll nicht in Westpreußen, sondern wieder in Ostpreußen, nämlich in Königsberg stattfinden. — Ueber den dem Deligirtentage folgenden Gewerbetag morgen Näheres.

Lobsens, 4. Dezember. In voriger Woche geriethen in Kosmin unweit Morschen zwei Arbeiter in Streit, wobei der eine seinem Gegner mehrere Messerstiche versetzte, infolge deren der Verletzte nach einigen Minuten seinen Geist aufgab. Der Thäter wurde sogleich festgenommen und dem Gericht überliefert.

Janowitz, 4. Dezember. Auf dem nahe gelegenen Gut D. gerieth der Gutsherr L. mit einem Arbeiter in Streit, sagte ihm den Dienst auf und ließ dessen Mobiliar über die Grenze schaffen. Der Arbeiter, der sich in seinem Rechte glaubte, ließ die Sachen auf dem Felde liegen und suchte mit Frau und Kindern anderweitig Unterkommen, um dann gegen Herrn L. klagbar zu werden. Doch bei dem jetzt hier herrschenden Wohnungsmangel erhelt er keine Wohnung, und sah sich genöthigt, auf freiem Felde mit seiner Familie zu bleiben, bis sich zu dem ohnehin schlechten Wetter noch Mittwoch Nacht Frost einstellte. Das eine der Kinder erfror, die übrigen erkrankten. Hiervon in Kenntniß gesetzt, ersuchte die hiesige Polizei den Gutsherrn um die sofortige Aufnahme der Arbeiterfamilie, und sandte am Sonnabend eine Gerichtskommission an Ort und Stelle zur Sektion der kleinen Leiche.

Bromberg, 5. Dizember. In Anerkennung der Verdienste, welche sich der Landrath des Bromberger Kreises, v. Oertzen, um die Stadt Krone a. B erworben, haben dir dortigen Communal-Behörden demselben das Ehrenbürgerrecht verliehen.

— Als gestern Nachmittag die unverehelichte J., welche hierselbst konditionirt, zu ihrem in Vorstadt Bergkolonie wohnenden Bruder, dem Arbeiter J. zum Besuch kam, fand sie denselben in der Stube, am Fensterkreuz hängeud. Sie hatte Geistesgegenwart genug, den Strick, an dem er hing, durchzuschneiden und den Bruder, da er erst kurz vorher sich aufgehängt hatte, dem Leben zu erhalten. Der Grund des Selbstmordes ist nicht bekannt.

Locales.

Thorn, 6. December 1877.

— **Im Stadttheater** wird am Sonntag Sardous neustes Lustspiel Dora gegeben, das unseren Lesern aus einer „Plauderei aus dem Residenztheater," welche wir vor einigen Wochen zum Abdruck brachten, einigermaßen bekannt sein dürfte. Am Dienstag wird zum Benefiz für Herrn Panzer, den beliebten Komiker des Stadttheaters Rosens Lustspiel: „O diese Männer gegeben." Es ist wohl überflüssig, auf die Tüchtigkeit dieses Darstellers hinzuweisen. Sein bloßes Erscheinen genügt, um die Zuschauer zur Heiterkeit zu stimmen, und, so vielseitig seine Verwendung bei der hiesigen Bühne war, von dem tiefburlesken bis zum feinkomischen oder tragisch-ernsten Genre, wüßten wir uns doch keiner Rolle zu entsinnen, bei der er sich nicht als maßhaltender und denkender Künstler erwiesen hätte. Sein Frosch in dem „fidelen Gefängniß" in der Fledermaus hat uns vor Lachen Thränen erpreßt, sein Gondremark in „Pariser Leben" u. sein Schmock in den „Journalisten" bewiesen ein tactvolles Verständniß für feinere Komik und als Klosterbruder in Lessings Nathan, wie als Lorenzo in „Romeo u. Julia" zeigte der Darsteller, daß er außer mit den leichtgeschürzten Genien der Komik auch mit der tragischen Muse Bekanntschaft gemacht hat. Es giebt in so kleinen Verhältnissen wenige, sehr, sehr wenig Künstler, von denen man dies in gleichem Maße behaupten kann. Wir hoffen, daß das Publikum, welches dieses unser Urtheil oft in warmer Weise zu erkennen gab, dem Künstler an seinem Ehrentage durch fleißiges Erscheinen einen thatkräftigen Beweis seiner Dankbarkeit geben werde.

— **In der gestrigen Sitzung der Handelskammer,** an welcher Theil nahmen die Herren Adolph, Gieldzinski, Prowe, Moskiewicz, N. Leiser, Schirmer, Kittler, Heilfron und Schwartz sen. wurde zunächst zu der Correspondenz betreffend die Verlegung der Wollmärkte beschlossen, daß die Handelskammer mit Rücksicht auf die Erklärungen der Posener und Berliner kaufm. Corporationen, welche dem Antrage der Handelskammer entgegen waren, vorläufig von weiteren Schritten als aussichtslos Abstand nimmt. Im Anschluß hieran wurde eine Anfrage der Polizei, wann im Jahre 1879 der Wollmarkt abgehalten werden soll, dahin beantwortet, daß der Markt am 13. und 14. Juni abzuhalten sei. Der von einer Versammlung hiesiger Getreidehändler aufgestellte und der Handelskammer zur Revision übergebene Entwurf kaufmännischer Usancen im Getreidehandel wurde an die für diese Angelegenheit bestehende Commission, welche aus den Herren Mallon, Leiser und Rosenfeld bestand u. durch Herrn Gieldzinski verstärkt wurde, mit dem Ersuchen überwiesen, die Commission, welche die Usancen entwarf, sowie einige Vertreter der Landwirthschaft bei ihren Berathungen zuzuziehen. Herr Leiser wurde mit der Einberufung der Commission betraut. Es hatte sich im Anschluß hieran eine Debatte über die Einrichtung der Börsentage entsponnen, in welcher sich namentlich die Ansicht geltend machte, daß diese Börsentage nicht eher in's Leben gerufen werden dürften, als die Grundlage des Verkehrs, d. i. die Usancen fertig gestellt sei. Dagegen machte sich die Ansicht von den Rücksichten auf das darunter leidende Geschäft geltend und es wurde beschlossen, daß die Börsentage mit Dienstag, den 8. Januar 1878 in's Leben treten sollen. Zu der Angelegenheit betreffend die Legung eines Schienenstranges nach der Weichsel am Fort Rudak, welcher die Direction der Oberschlesischen Bahn unter annehmbaren Bedingungen geneigt ist, wurde beschlossen, der Direction der Königl. Ostbahn eine entsprechende Denkschrift zu überreichen. Die Wahl für die neu zu erwählenden Mitglieder wurde auf Montag, den 17. d. M. Nachmittags 4 Uhr festgesetzt.

— **Eine Zeitungsente** ist vor drei oder vier Wochen in vielen Blättern unserer Provinz herumgeschwommen und hat die Nachricht verbreitet, daß hier bei Thorn ein großes stehendes Uebungslager, nach Art des von Napoleon III. bei Chalons angelegten, eingerichtet und abwechselnd von verschiedenen Armeecorps bezogen und benutzt werden solle. Obgleich diese Nachricht von vorn herein den Stempel der Unwahrscheinlichkeit trug, haben wir doch bei der Wichtigkeit, welche die Sache, wenn sie wahr wäre oder würde, für unsere Stadt haben müßte, nähere Erkundigung darüber eingezogen und können auf Grund derselben aussprechen, daß bei allen hiesigen Militär- und Civil-Behörden, welche nicht bloß bei der wirklichen Ausführung eines solchen Projects, sondern auch schon bei den Vorbereitungen dazu nothwendig mitwirken mußten, nichts von einem solchen Plan bekannt ist. Wohl aber steht es fest, daß die in solchen Dingen maßgebenden höchsten Militärbehörden schon vor längerer Zeit die Anlage solcher Standläger wie das bei Chalons als unseren Verhältnissen durchaus nicht entsprechend erkannt und erklärt haben, und schwerlich durch die Ereignisse von 1870 zu anderer Ansicht gebracht sind. Der Ursprung dieser Lagerente datirt, wie wir vermuthen, 12 Jahre zurück. Als noch vor 1866 hier längere Zeit hindurch Vermessungen für die jetzt zur Ausführung kommenden Erweiterungen der Festung Thorn gemacht wurden, hörte man auch sagen, die neuen Außenwerke sollten so angelegt werden, daß innerhalb derselben und von ihnen geschützt nicht bloß die zur Vertheidigung nothwendige Besatzung, sondern außer dieser auch noch ein ganzes Armeecorps lagern und sich zum Ausmarsch und Angriff rüsten könnte. Nachklänge dieser Reden sind es wahrscheinlich, aus denen die neueste Notiz entstanden ist.

— **In der gestrigen** Gen. Versammlung des israel. Krankenverpflegungsvereines wurden nachstehende zu erledigende Wahlen vollzogen: Zu Vorstehern wurden wiedergewählt: die Herren J. Moskiewicz, Adolph Jacob. Zu Stellvertretern Nathan Leiser, M. Friedländer, S. Hirsch. In den Ausschuß A. Henius (neu gewählt), Alexander Jacobi (wiedergewählt). Aron S. Cohn (desgleichen). Zu Stellvertretern des Ausschusses: Joseph Prager (wiedergewählt), Glicksmann (neu gewählt), Goldschmidt (desgl.). Dem Vorstande wurde für die mühevolle Verwaltung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die Betheiligung an der Wahl war sehr lebhaft. Es waren über sechzig Mitglieder anwesend. Die Betheiligung der Israeliten auch an diesem so segensreichen Verein leuchtete aus der Versammlung wiederum auf das Günstigste hervor.

— **In unserer gestrigen Nummer** theilten wir den Tod des früher hier domicilirten Herrn Bankdirector Meyen mit. Durch Versehen blieb fälschlich der Name Meyer stehen.

— **Im Kaufmännischen Verein** findet nächsten Sonnabend eine musicalisch-declamatorische Abendunterhaltung statt. Der Redacteur d. Bl. wird zu Beginn des Programms eine kurze Schilderung des Hinterwälderlebens im amerikanischen Westen geben.

— **Wie wir bereits gestern** mittheilten, ist es Herrn Walter Lambeck gelungen, Herrn Prof. Dr. Brehm zu einem Vortrage zu gewinnen. Derselbe findet am 15. dieses Monats in der Aula des Gymnasiums statt, und hat sich Herr Professor Dr. Brehm seine Reise nach Sibirien zum Thema gewählt. Da der Vortragende schon vor 2 Jahren an hiesigem Platze sich eines großen Auditoriums zu erfreuen hatte, dürfte sich wohl auch am Sonnabend ein größerer Zuhörerkreis in der Aula des Gymnasiums einfinden. S. Annonce im Inseratentheil.

— **Auf dem Viehmarkte** wurden heute 10 Stück Vieh, deren polnischer Ursprung als unzweifelhaft nachgewiesen war, vorläufig mit Beschlag belegt. Zwei andere Stück, welche am 8. v. M. auf Grund der Zollbestimmungen confiscirt waren, wurden öffentlich versteigert und der Erlös mit 212 ℳ der betr. Kasse überwiesen.

— **Den Bericht** über den Ausfall des gestrigen Bazar des Frauenvereins zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt bringen wir morgen.

— **Nimmt der Gläubiger** seinem Schuldner Waaren oder sonstige dem Schuldner gehörige Gegenstände in der Absicht weg, sich damit für seine Forderung bezahlt zu machen, so ist er, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals von 16. November 1877, wegen Diebstahls zu bestrafen.

— **Polizeibericht.** Während der Zeit vom 1. bis ult. November cr. sind: 39 Diebstähle, 4 Hehlereien und 3 Unterschlagungen zur Feststellung, ferner: 21 liederliche Dirnen, 12 Bettler, 13 Trunkene, 55 Obdachlose und 15 Personen wegen Straßenskandals und Schlägerei zur Arretirung gekommen.

790 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind eingeliefert und befinden sich im Polizei-Secretariat: 3 Portemonais, 1 Regenschirm, 1 Umschlagetuch, 1 Schürze, 1 Pelzkragen, 1 Bund Schlüssel, und 1 Paar wollene Kinderhandschuh.

— **Gefunden und polizeilich** in Observation genommen wurden ein eisernes Kreuz, sowie ein Portemonaie mit Inhalt.

— **Dem Lehrer Sieg** in Gremboczyn ist in der vergangenen Nacht eine Kuh gestohlen.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 6. December. (Lissack und Wolff.)

Wetter trübe.

Weizen bei kleiner Zufuhr sehr flau und schwerer verkäuflich.
fein weiß und hochbunt bis 210 ℳ
hell und hellbunt gesund 190—204 ℳ.
dito mit Auswuchs 180—186 ℳ.

Roggen wird stärker zugeführt und bleibt sehr flau und nur zu nachgebenden Preisen verkäuflich.
fein und inländisch 124—128 ℳ
polnischer 120—123 ℳ
geringer 110—115 ℳ

Gerste matter fein gesunde Qualität 140—150 ℳ.
Erbsen unverändert 125—145 ℳ
Rübkuchen 7—8,50 ℳ

Bromberg den 5. December. — Mühlen-Bericht. —

Weizen-Mehl Nr. 1	pro 50 Kilo oder 100 Pfund.	16,40 ℳ,
Weizen-Mehl Nr. 2		15,40 "
Weizen-Mehl Nr. 3		10,20 "
Roggen-Mehl Nr. 1		11,20 "
Roggen-Mehl Nr. 2		9,80 "
Roggen-Mehl Nr. 3		7,00 "
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)		9,40 "
Roggen-Schrot		8,00 "
Roggen-Futtermehl		6,20 "
Roggen-Kleie		4,60 "
Gersten-Graupe Nr. 1		31,00 "
Gersten-Graupe Nr. 3		22,00 "
Gersten-Grütze Nr. 2		14,80 "
Gersten-Futtermehl		6,80 "

Danzig, den 5. December. Wetter: Regnerisch und sehr trübe. Wind: S.O.

Weizen loco fand am heutigen Markte nur wieder sehr schwer Käufer bei durchgehend flauer Stimmung u. hat nur ein schwaches Geschäft mit nachgebenden Preisen erreicht werden können, so entgegenkommend sich Käufer auch zeigten. Bezahlt ist für Sommer- 125—126 pfd. 202 ℳ, roth 130 pfd. 214 ℳ, ziemlich stark bezogen aber hell 123 pfd. 195, 200 ℳ, hellbunt 123/4—129 pfd. 225 ℳ, hochbunt glasig 128 bis 133 229—240 ℳ per Tonne. Für russischen Weizen zeigte sich zum Schlusse des Marktes einige Kauflust, doch sind auch dafür billigere Preise angelegt worden; besetzt roth abfallend 120 pfd. 170, 175 ℳ, besserer 125 pfd. 180 ℳ, Winter- 126/7, 129/30 pfd. 195, 196 ℳ, 131 200 ℳ, roth 130/1 pfd. 203 ℳ, roth milde 128/9 210 ℳ, rohbbunt 125/26 pfd. 201 ℳ, bunt 125/6 pfd. 210 ℳ. Sendomirca glasig etwas besetzt 129/30, 131 pfd. 226, 230 ℳ per Tonne. Termine geschäftslos. Dezember 214 ℳ Br., April-Mai 216 ℳ Br., 214 ℳ Gd., Mai-Juni 217 ℳ Br. Regulirungspreis 215 ℳ.

Roggen loco behauptet, unterpolnischer und inländischer 123 pfd. 137 ℳ, 125 pfd. 143 ℳ, polnischer 120 pfd. 131 ℳ, alter polnischer 120 pfd. 122 ℳ per Tonne ist bezahlt worden. Termine unterpolnischer Minimalgewicht 124 pfd. März-Mai 141 pfd. 120 ℳ bez., April-Mai unterpolnischer 141 ℳ Br., 140 ℳ Gd. Regulirungspreis 132 ℳ. — Gerste loco große 110—116 pfd. 173—178 ℳ, russische große 106 pfd. 138 ℳ per Tonne. — Erbsen loco gute Mittel- zu 140 ℳ per Tonne gekauft. — Spiritus loco wurde zu 48 ℳ gekauft.

Berlin, den 5 December. — Producten-Bericht. —

Wind: NO. Barometer 28,2. Thermometer früh 2 Grad. Witterung: bedeckt.

Für Getreide auf Termine bestand heut so wenig Kauflust, daß das vorhandene, nur sehr mäßige Angebot genügte, um auf die Preise einen drückenden Einfluß auszuüben. Im Effektivgeschäft war Roggen im Allgemeinen etwas mehr beachtet, während Weizen und Hafer vernachlässigt waren. Weizen gek. 13,000 Ctr.

Rüböl, anfänglich im Preise gedrückt, hat sich schließlich wieder fast vollständig zu erholen vermocht. Gek. 2500 Ctr.

Mit Spiritus war es matt. Realisationen wirkten auf den Gang der Preise nachtheilig. Gek. 60,000 Ltr.

Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 215 ℳ per 1000 Kilo, für Roggenmehl auf 19,40 ℳ per 100 Kilo, für Rüböl auf 72,8 ℳ per 100 Kilo, für Petroleum auf 26 ℳ per 100 Kilo, für Spiritus 50,3 ℳ per 100 Liter Prozent.

— Gold- u. Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,60 B. — Sovereigns 20,38 bez. — 20 Frcs. Stück 16,22 G. — Dollars 4,18 G. — Imperials p 500 Gr. 1393,25 bz. — Franz. Bankn. 81,40 G. — Oesterr. Silberg. 181,50 G.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 6. December 1877

		5./12. 77
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	207	207—35
Warschau 8 Tage.	206—80	207—25
Poln. Pfandbr. 5%	62—20	62
Poln. Liquidationsbriefe	53	53—40
Westpreuss. Pfandbriefe	94—40	94—50
Westpreus. do. 4½%	101	101—20
Posener do. neue 4%	94—25	94—20
Oestr. Banknoten	169—90	170—15
Disconto Command. Anth.	108—40	107—25
Weizen, gelber:		
Dezember	209—50	214—50
April-Mai	206—50	207—50
Roggen:		
loco	139	139
Dezmber	138—50	139
April-Mai.	141—50	141
Mai-Juni	140—50	141
Rüböl.		
Dezember	72—30	72—80
April-Mai	72	72—40
Spiritus.		
loco	50	50—50
Dezembr.	50	50—20
April-Mai	52—50	52—70
Wechseldiskonto	4½ %	
Lombardzinsfuss	5½ %	

Thorn, den 6. December.

Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Straßenkehrichtsabfuhr in der Stadt Thorn soll, und zwar:

a. in der Altstadt für den Zeitraum vom 1. Januar 1878 bis incl. 31. März 1879 und

b. in der Neustadt für den Zeitraum vom 1. April 1878 bis incl. 31. März 1879 anderweit vergeben werden.

Zu diesem Behufe ist die Altstadt in vier und die Neustadt in zwei Reviere eingetheilt mit der Maßgabe, daß für die Altstadt die Breitestraße von der Bäckerstraße ab und die Culmer-, Butter- und Seglerstraße und für die Neustadt die Elisabethstraße von der Bache ab am Neustädtischen Markt entlang bis zum Catharinenthor die Grenzen bilden sollen.

Die nähere Spezifikation und Erläuterung der Reviergrenzen, sowie die berichtigten Bedingungen können in unserer Registratur I. während der Dienststunden eingesehen werden. Angebote hierauf sind uns bis zum

10. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

im Magistrats-Sessionssaale versiegelt und mit der Aufschrift versehen, „Angebote auf Thorner Straßenkehrichtsabfuhr"

einzureichen.

An Kaution für jedes Revier sind vor dem Termine in unserer Kämmerei-Kasse 60 Mk einzuzahlen und auch die Bedingungen zu vollziehen.

Thorn, den 3. Dezember 1877.

Der Magistrat.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, den 8. Dezember cr.

im Saale des Artushofes

musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung

mit darauf folgendem

Tanzkränzchen.

Anfang präcise 8 Uhr.

Schüler und Schülerinnen haben keinen Zutritt.

Der Vorstand

Zahnarzt

Kasprowicz.

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Käse

Schweizer — Limburger — Süßmilch- — Edamer — Kräuter- — Neufchateller — Münsterthaler Schachtel- — Russischen Salmen- — Olmützer — Tilsiter — Parmesan- und Chester empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Fertige Sopha zu den billigsten Preisen bei **A. Geelhaar.**

Filzschuhe, Pantoffeln, Filzsohlen

in allen Größen. — Hüte jeder Art werden bei mir aufs sauberste gewaschen, gefärbt und modern geformt.

G. Grundmann,
Hutfabrik.

Um ganz zu räumen, verkaufe ich

Herren-, Damen- und Kindermeltonstiefel

sowie **Filzschuhe** zum Kostenpreise.

J. S. Caro, Altst. Markt **295.**

Trauben-Rosinen, Schaalmandeln, Sultaninen, Prünellen, Feigen, Datteln, eingemachte Früchte und Ananas empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Meine ca ¼ Meile vom Bahnhof Thorn in der Nähe der neu zu erbauenden Festungswerke belegene Ziegelei, sowohl besten als ergiebigsten Lehmlagers, bin ich Willens unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

A. Fenski.

Toruński Kalendarz katolicko polski.

Cena Kalendarza 50 fen.

Pod tym tytułem wydałem nakładem moim Kalendarz na rok 1878 w miejsce Kalendarza „Sjerp Polaczka", który wydawać przestałem. W Kalendarzu Toruńskim katolicko polskim, oprócz części kalendarzowej, zawierającej jarmarki i alfabetyczny wykaz Świętych katolickich i imion słowiańskich, a obejmującej 7 arkuszy, jest dodatek 8mioarkuszowy zawierający między innemi prace oryginalne, a nie przedruki z pism i książek: „Pięćdziesięcioletni jubileusz biskupstwa Ojca św. Piusa IX." z dwoma rycinami. „Nowa reorganizacya zmieniająca sądownictwo w Niemczech i Prusiech." „Zegar świata" z ryciną zawierającą 35 zegarów. „Na wymiarze", powieść z życia ludu wiejskiego, przez *Leona Noela*, autora pięknych, a tak ulubionych powieści w Gwiaździe drukowanych. Kapitał, procent i prowizya. Formy rządów. Chronologia panujących. Niektóre paragrafy kodeksu karnego. Ciężarność u zwierząt (z kalendarzem ciężarności) i choroby zwierząt domowych. Środki domowe. Humoreski z rycinami. Rozmaitości. Wiersze i t. d.

Za dopłatą 1,50 Mrk. odstępuję odbiorcom Kalendarza piękny obraz, przedstawiający

Ojca św. Piusa IX.

kosztujący w handlu księgarskim **18** Mrk. Kalendarz ten sam lub z obrazem, nabyć można w każdej księgarni. Kalendarz ten wraz z obrazem kosztuje w każdej księgarni 2 marki.

Toruń, w listopadzie 1877.

Ernest Lambeck.

Sonnabend, den 15. December 1877.

In der Aule des Gymnasiums

Vortrag

des

Prof. Dr. Brehm

über seine

„Reise nach Sibirien."

Billets à 1 Mk und Schülerbillets à 50 ₰ sind nur allein zu haben bei

Walter Lambeck.

Dreitausend Pfund Rüben per Stunde

schneidet ein Mann in kleine Fingerstücke vermittelst der **Patent Rübenschneidemaschine,** welche für Mk 125 geliefert wird. Sie ist ganz von Eisen und Stahl, hat Handgriffe zum Tragen und kann von 2 Leuten überall hingetragen werden. 200 Pfund Rüben können auf einmal aufgeschüttet werden. Kleinere Maschinen sind von Mk 80 an zu haben.

Moritz Weiljun, Masch.-Fabrik Frankfurt a. Main

Agenten erwünscht.

Zu beziehen durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn:

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine allgemeine Kunde der Thierwelt aufs prachtvollste illustrirt

und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Die Eröffnung meiner

Weihnachtsausstellung

zeige ergebenst an.

Mein Lager ist nach jeder Richtung **höchst reichhaltig** und **gut assortirt** und die einzelnen Abtheilungen sind übersichtlich zusammengestellt.

Ich erlaube mir das geehrte Publikum auf meine

Weihnachtsausstellung

ganz besonders aufmerksam zu machen und zum Besuche derselben ergebenst einzuladen.

E. F. Schwartz.

Weihnachts-Ausverkauf.

Nachstehende sehr bedeutend im Preise herabgesetzte Artikel:

Negligee-, Tag-, und Gesellschafts-Hauben, Coiffüren, Kleidergarnituren, Fichu's, Jabots, Schleifen, Schürzen in Seide und Battist, Schleier, echte Guipüre-Barben.

Kopftücher, Kapotten, Hüte in Filz und Sammet

werden der vorgerückten Saison wegen zu außerordentlich billigen Preisen verkauft.

Geschw. Bayer.

Als passendes Weihnachtsgeschenk

empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Preis 1 Mark 80 Pf.

12 photolithographische Ansichten in eleganter Leinwandmappe.

Album von Thorn.

Deutsche, polnische und russische Unterschriften.

Preis 1 Mark 80 Pf.

Das Album von Thorn

sollte in keiner nach auswärts gehenden Weihnachtssendung fehlen.

Walter Lambeck in Thorn.

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Culmbacher Bierhalle,

Culmerstraße Nro. 335.

Vorzügliches Lagerbier in Original-Gebinden und Flaschen.

15 Flaschen 3 Mk excl.

R. Zschiesche.

Einem hochgeehrten Publikum Thorns und Umgegend die ganz ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage hierselbst

Nr. 83. Breitestraße Nr. 83.

eine Commandite

eröffnet habe, und indem ich den verehrten Herrschaften meine Fabrikate, bestehend in allen Sorten

echt Thorner Honigkuchen

in bekannter bester Qualität empfehle, bitte ich, bei vorkommendem Bedarf, um recht zahlreichen Besuch.

Thorn, den 1. Dezember 1877.

Herrmann Thomas.

Erste und einzige Fabrik

von positiv mottensicheren

India-Faser-Matratzen

und eisernen Bettstellen.

Anfertigung auch nach Maaß.

Illustr. Preis-Courante gratis und franco.

Berliner India-Faser-Manufactur.

Berlin, W., Markgrafenstr. 49.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle rc., alles mit Musik.

Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustrirte Preislisten sende franco.

Diesjährige

Wall- und Lambertnüsse

offerirt in guter Qualität

S. Simon.

Schöne Zwiebeln

à Metze 25 ₰. **Carl Spiller.**

Gelegenheitskauf.

Guterhalten offerire ich antiquarisch:

1\. Der deutsch-französische Krieg 1870 u. 71. Red. vom großen Generalstabe. Lfrg. 1/12 (**Preis 62 Mk für 35 Mk**).

2\. Meyer's Conv. Lex. in Leinwandbänden. Neueste Auflage, Bd. 1/9 (**Preis 81 Mk, für 60 Mk**).

Walter Lambeck,
Buchhandlung.

In meinem Bierverlagskeller schenke Bier zu üblichen Preisen aus.

Carl Spiller.

Ein alter, noch guter Flügel ist zu vermiethen Brückenstraße 19 1 Tr.

Graupen, Weizengries, Weizenpuder, Reisgries, Buchweizen-, Gersten- und Hafergrützen, Nudeln, Maccaroni, Sago, Linsen, Viktoria-Erbsen empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Bill. Logis mit auch ohne Beköstigung Gerechtestr. 92, 1 Tr.

Krieger-  Verein.

Sonnabend, den 8. d. Mts. Abends 8 Uhr **Appell** im **Hildebrandt**'schen Lokal. Tagesordnung: Wahl des Vorstandes.

Thorn, den 6. Dezember 1877.

Krüger.

Trowitzsch's

Landwirthsch. Kalender

1878. **Fünfzehnter** Jahrg. In Leinw. **1 M. 50 Pf.** entsprechend durch praktische Einrichtung, genau berechnete Tabellen (u. a. Maaß- u. Gewicht-Reduct.-Tab., Spiritus-Tab. etc.) seinem Zweck vollkommen und hat außerdem noch den Vorzug, daß er bei eleganter Ausstattung u. gutem Papier der **billigste** aller existirenden Landw. Kalender ist.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Vorzügliche Dillgurken und Sauerkohl

empfiehlt billigst

M. H. Olszewski.

In dem Keller Butterstr. 143 im früher **Sachs**'schen Hause, sind zu jeder Tageszeit **gute Daueräpfel** zu haben.

Kilkowski.

---

3 Mark Belohnung.

6 Altar-Photographien, Zeichnungen von Leuchtern, 1 Buch darin Photographien von Figuren ist verloren gegangen von Altthornerstraße bis Bäckerstraße. Bitte den ehrlichen Finder dasselbe abzugeben.

J. Piatkiewicz,
Bildhauer und Vergolder.

Mittagstisch in und außer dem Hause à Portion 40 Pf. bis 1 M. 20 Pf. Gerechtestraße 92, 1. Etage.

Baustellen,

gegenüber dem Viehhofe gelegen, verkauft unter günstigen Bedingungen

Herrmann Loewenberg.

3000 Mark werden zur 1. Stelle eines ländl. Grundstücks gesucht. Näheres bei **C. P. Thorn,** Culmerstraße 320.

Sehr schöne Dauer-Aepfel aus der Marienwerder-Niederung sind in verschiedenen Sorten zu haben an der Weichsel, auf dem Kahne an der Ueberfähre.

Hermann Kilkowski.

Täglich frische beste Stettiner Hefe.

L. Dammann & Kordes.

Wollene Scheuertücher

empfiehlt billigst

Benno Friedländer.

Am Sonnabend, den 8. d. Mts. wird in meiner Brauerei in kleinen Quantitäten und Gebinden

frisches Weißbier

verkauft. **Th. Sponnagel.**

Ein Laden

ist von sogleich oder später zu vermiethen. **Helene Levit.**

Ein elegant eingerichteter Laden in guter Geschäftslage zu vermiethen. Näheres bei

Walter Lambeck.

Eine große Familienwohnung Breitestraße 444 ist von sogleich, oder vom 1. Januar 1878 ab zu vermiethen.

B. Rogalinski.

---

1 möbl. Zim. zu verm. Bäckerstr. 248.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 7. Dez. „**Die Banditen.**" Buffo-Oper in 3 Akten von Offenbach.

In Vorbereitung: „**Dora.**" Schauspiel in 5 Akten von Sardou. „**Fatinitza.**" Komische Operette in 3 Akten von Suppé.

Da mit Ende dieses Monats die Schauspiel-Saison geschlossen wird, so werden die geehrten Besitzer von Bons ersucht die noch ausstehenden Bons gefälligst bis dahin benutzen zu wollen.

Die Direktion.

Avis.

Auf das der heutigen Ztg. beiliegende Verzeichniß

Billiger Musikalien

die als passendes

Weihnachtsgeschenk

bestens zu empfehlen sind, erlaube ich mir Sie besonders aufmerksam zu machen.

Walter Lambeck,
Musikalienhandlung.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.